

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 16 (1907)  
**Heft:** 27: Auskunft erteilt

**Artikel:** Der Wintersport in der Schweiz : eine Gefahr für die Riviera  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-522870>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

N<sup>o</sup> 27.

Abonnement

Für die Schweiz
1 Monat Fr. 1.25
2 Monate " 2.50
3 Monate " 3.50
6 Monate " 6. —
12 Monate " 10. —

Für das Ausland:
(inkl. Portofrachto)
1 Monat Fr. 1.60
2 Monate " 3.20
3 Monate " 4.50
6 Monate " 8.50
12 Monate " 15. —

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:
8 Cts. per 1 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.



N<sup>o</sup> 27.

Abonnements

Pour la Suisse:
1 mois . Fr. 1.25
2 mois . " 2.50
3 mois . " 3.50
6 mois . " 6. —
12 mois . " 10. —

Pour l'Etranger:
(inclus frais de port)
1 mois . Fr. 1.60
2 mois . " 3.20
3 mois . " 4.50
6 mois . " 8.50
12 mois . " 15. —

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
8 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce.
Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16<sup>me</sup> Année

Erscheint Samstags. Parait le Samedi.

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. \* TÉLÉPHONE 2405. \* Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Inseraten-Aannahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Voir la rubrique „Avertissement“.



Der 1. August

ist der zweite diesjährige Termin für die Bestellung von

Verdienstmedaillen

(Breloques und Brochen)

für Angestellte mit 5 oder mehrjähriger Dienstzeit.

Der Versand findet am 20. August statt.

Diejenigen Mitglieder, welche hievon Gebrauch machen wollen, werden hiermit höflich ersucht, dies vor dem 1. August dem Zentralbureau anzuzulegen, worauf ihnen der bezügliche Prospekt nebst Bestellschein umgehend zugesandt wird.

Das Zentralbureau.

Le 1<sup>er</sup> août

est le second terme de cette année pour la commande de

Médailles de mérite

(Breloques et Broches)

aux employés comptant 5 ou plus d'années de service.

L'expédition aura lieu le 20 août.

Ceux de MM. les Sociétaires qui désirent en faire usage sont priés de s'annoncer avant le 1<sup>er</sup> août au Bureau central, qui leur fera parvenir par retour du courrier le prospectus et le bulletin de commande.

Le Bureau central.

Hotelführer, Ausgabe 1908.

Diejenigen Hotels, die bis jetzt am Hotelführer nicht beteiligt waren und gewillt sind, sich an der nächstjährigen Ausgabe zu beteiligen, werden hiermit eingeladen, sich bis spätestens Ende Juli beim Zentralbureau zu melden.

Das Zentralbureau.

Guide des hôtels, édition 1908

Ceux des hôtels qui n'ont, jusqu'à présent, fait partie du guide et qui désireraient figurer dans l'édition de l'année prochaine avec leurs prix etc. sont invités à en donner avis au Bureau central d'ici à fin juillet au plus tard.

Le Bureau central.

Der Anmeldetermin für die Reise nach Egypten

ist der 15. Juli.

(Vide Beilage der „Hotel-Revue“ vom 29. Juni.)

Zur Steuer der Wahrheit.

Das „Berner Fremdenblatt“ bringt über die Wahl des neuen Vorortes des Verbandes schweiz. Verkehrsvereine eine anonyme „Aufklärung“, die wiederum der Aufklärung bedarf, da von dem Verfasser ohne weiteres der Vertretung des Schweizer Hotelier-Vereins die Nichtwahl Luzerns als Vorort in die Schuhe geschoben wird. Es heisst in der „Aufklärung“ u. a.:

„Kleine Sondierungen am Vorabend der Versammlung zeigten für Luzern eine günstige Stimmung und es wurde sogar erwartet, dass aus Hotelierkreisen Luzern vorgeschlagen werde; aber am gleichen Abend, noch nach 12 Uhr, wurde in der Bierhalle des Hotels Mont Cervin das Segel unter intensiver Mitwirkung von Zürich gewendet und die Vertreter des Hoteliervereins stellten Neutralität in Aussicht, um am Tage der Versammlung durch drei Vertreter intensiv für Zürich reden zu lassen, weil der Vorort am Sitze des Vorstandes des Hoteliervereins, in Zürich, sein solle.

„Die brisante Art der Beseitigung von Luzern werden die Vertreter des Hoteliervereins kaum von sich abwälzen können, es mögen jedoch die Kollegen vom Fach in Luzern und Zürich die Sache unter sich abmachen; ein Landesunglück ist ja nicht eingetreten.

„Unrichtig ist, dass vor dem Entscheid die Diskussion für die Hoteliers einen „unangenehmen Klang“ hatte (Hotel-Revue) und der Entscheid zum Teil darauf zurückzuführen sei; kein böses oder unangenehmes Wort wurde gesprochen, bis nach der „Bodigung“ der Luzerner allerdings ein Vertreter dieser Stadt einige gereizte Worte speziell zu den Vertretern des Hoteliervereins gewendet, sprach, die aber von dieser Seite ebenfalls prompt erwidert wurden.“

Für's erste sei festgesetzt, dass der Schweizer Hotelier-Verein nur durch seinen Sekretär vertreten war, nicht aber durch drei Personen, wie es in der „Aufklärung“ heisst. Allerdings war noch ein Vorstandsmitglied, das gleichzeitiger Vertreter des Verkehrsvereins Baden war, als Delegierter bezeichnet, der betr. Herr wurde aber obwohl als zweiter Delegierter des Hoteliervereins beim Vorort angemeldet, nur als Vertreter von Baden in die Präsenz- und Stimmliste eingetragen. Somit blieb der Sekretär als alleiniger Vertreter des Hoteliervereins, und es haben die drei Hoteliers, welche für Zürich das Wort ergriffen, als Vertreter ihrer resp. Verkehrsvereine gesprochen und nicht für den Schweizer Hotelier-Verein. Was den Unterzeichneten, als Vertreter des Hoteliervereins anbetreffend, so war seine Haltung in dieser Angelegenheit folgende:

Vom Vorort Basel wurde ihm des bestmöglichen erklärt, dass Zürich nicht auf den Vorort reliktiert, sondern dass nur Bern und Luzern als Bewerber auftreten werden und erklärte er sich deshalb auf Ansuchen bereit, Luzern in Vorschlag zu bringen, weil Bern den Vorort bereits gehabt. Der Unterzeichnete machte anhang kein Hehl aus dieser seiner Absicht. Als ihm aber am Vorabend der Wahl von einem Vorstandsmit-

glied seines Vereins die Mitteilung gemacht wurde, Zürich trete ebenfalls auf den Plan, da wurde die Sachlage für ihn eine andere; er erklärte dem Sekretär des Vorortes den Fall, mit der Bemerkung, dass er nun darauf verzichten müsse, Luzern in Vorschlag zu bringen; alles was er zugunsten Luzerns noch tun könne, sei, in Sachen neutral zu bleiben und diesem Prinzip ist er sowohl während der Diskussion als auch bei der Abstimmung gefolgt. Wer also den Vertreter des Schweizer Hotelier-Vereins für das Wahlresultat verantwortlich machen will, wie dies in Luzern der Fall ist, der begeht ein Unrecht.

Wenn dann von gewisser Seite 'noch versucht wurde, dem Unterzeichneten das Stimmrecht abzuspochen, weil er kein definitives Mandat für den Wahlakt mitbekommen habe, so darf hier bestritten werden, dass man einem Delegierten meistens das blosses Zutrauen mit auf den Weg gibt, in der Voraussetzung, er werde aus der Diskussion über die verschiedenen Traktanden das Richtige für die von ihm zu vertretenden Interessen und daher auch für seine Stellungnahme herausfinden. In diesem speziellen Falle aber hätte das Mandat, wenn bezügl. der Wahl des Vorortes ein solches mitgegeben worden wäre, wahrscheinlich dahin gelaute, alle 4 Stimmen, zu denen der Delegierte berechtigt war, auf eine Karte zu setzen (auf welche, bleibe dahingestellt), anstatt sie auf zwei gleichmässig zu verteilen, wie es tatsächlich geschehen ist.

Die „Aufklärung“ behauptet, es sei un- wahr, dass während der Diskussion Worte gefallen seien, die einen unangenehmen Klang für die anwesenden Hoteliers hatten, wie dies der Unterzeichnete in seinem Bericht in der „Revue“ erwähnte. Diesen Vorwurf der Un- wahrheit er zurückweisen. Denn als von Zürichfreundlicher Seite darauf hingewiesen wurde, dass der Sitz des Vorstandes des Hoteliers-Vereins ebenfalls in Zürich sei und eine Anhörung nur von gutem seinkönne, da fiel einerseits die Bemerkung, es sei für den Vorort besser, wenn er von den Hoteliers unabhängig bleibe und andererseits wurde betont, man habe bei einem Zusammenarbeiten mit dem Hotelierverein bis jetzt nicht immer gute Erfahrungen gemacht. Es ist nicht wohl anzunehmen, dass man mit diesen Aeusserungen den anwesenden Hoteliers schmeicheln wollte und deshalb behauptete Schreiber dieses, dass dadurch eine Verstimmung bei den Hoteliers hervorgerufen wurde, die auf das Wahlresultat von Einfluss war.

So viel sich der Unterzeichnete erinnert, war der Verfasser oder Inspirator der „Aufklärung“ während der Diskussion über die Vorortfrage im Sitzungssaal anwesend und zudem sass er den beiden Rednern ziemlich nahe gegenüber, so dass es unbegreiflich ist, wie er rundweg als un- wahr bezeichnen kann, was er überhört hat oder nicht gehört haben will.

Wenn übrigens die Herren von Bern bei ihrer abgegebenen Erklärung, dass sie zugunsten Luzerns auf den Vorort verzichten, zum vorne- herein die Absicht bekundet hätten, bei der Abstimmung den Verzicht in die Tat umzusetzen, so hätten würdigerweise nicht geschehen ist, was hier wird durch die veränderte Taktik das Resultat möglicherweise beeinflussen können. Sie zählten aber mit allz grosser Sicherheit auf einen zweiten Wahlgang, der dann nicht mehr nötig wurde. Dies zur Steuer der Wahrheit.

In übrigen ist es, mit Rücksicht darauf, dass man nun anfängt, um etwas zu ringen, was früher mit Mühe an den Mann zu bringen war, sehr zu begrüssen, dass beschlossen wurde, es solle der Vorort künftig im Turnus wechseln. O. Amsler.

Der Wintersport in der Schweiz eine Gefahr für die Riviera.

Bisher war man gewohnt, in den französischen wissenschaftlichen Zeitschriften nur objektiv geschriebene Arbeiten zu finden, ohne Vorurteil oder gar Missgunst. Man sprach von französischer Klarheit und Zuverlässigkeit, und rühmte unsern westlichen Nachbarn nach, dass sie in ihren wissenschaftlichen Kreisen keinen Platz für Pfluscherei und Oberflächlichkeit liessen.

Dieser Glaube ist aber in Gefahr, ernstlich gefährdet zu werden. Die Bibliothèque de la Gazette médicale de Paris publiziert in ihrem letzten Faszikel eine Arbeit über den Wintersport in der Schweiz, der als eine Gefahr für die französische Riviera verächtlich wird. Der Verfasser, ein Dr. Esmonet aus Châtel-Guyon, zeichnet sich weder durch Unparteilichkeit noch Gründlichkeit aus. Sein „Notruf“ ist keine wissenschaftliche Arbeit, für welche sie sich aus gibt, sondern ein von Neid und Missgunst diktiert Pamphlet, welches es mit der Wahrheit nicht genau nimmt und krass übertreibt, um den Zweck zu erreichen oder die Wirkung zu erhöhen.

Der „gelahrte“ Verfasser erinnert oft an den Engländer, der in einer deutschen Stadt abends angelangt und, von einem unhöflichen, hässlichen rothaarigen Wirt bedient, in schlechter Laune in sein Tagebuch schrieb: Die Leute dieser Stadt sind grob, hässlich und rothaarig. Ganz so dick trägt freilich Herr Esmonet von Châtel-Guyon nicht auf, aber seine Darstellungsart ist eine verwandte. Oder seit wann ist es Sitte, dass in den Schweizer Hotels den Gästen um neun Uhr abends das Licht ausgedreht wird und sie zu Bette geschickt werden wie kleine Kinder? Und doch verallgemeinert er diesen Umstand, den er vielleicht in einem Nachtsyl der Heilsarmee oder in einem religiös geleiteten Etablissement zu beobachten Gelegenheit hatte.

Das Pamphlet, so minderwertig es auch ist, — der Verfasser muss sonderbare Begriffe von der Intelligenz des französischen Arztverbandes haben, dem er die Arbeit widmet — hat doch das Erfreuliche, dass es uns zeigt, dass im Ausland ununterbrochen daran gearbeitet wird, uns im Fremdenverkehr den Rang abzulaufen. Die Schweiz ist der Popanz, der den Schlaf unserer Konkurrenten stört und unsern Einrichtungen gilt ihr Nachahmungstrieb. Nun, wir werden dafür sorgen, dass wir bei diesem Wettrennen nicht eingeholt werden, vielmehr einen neuen Vorsprung gewinnen. Zur Erweiterung unserer Leser aber, jedoch auch zur zwerlichen Belehrung, bringen wir die Hauptsache aus der Esmonet'schen Schrift, sie mit einigen Bemerkungen begleitend, wo dies sich als nötig erweist.

Wenn das ungläubliche Aufblühen der Wintersportstationen in der Schweiz nicht eine Gefahr für die französischen Kurorte am Mittelmeer und am Biseyrischen Golf in sich schliessen würde, wären wir nicht dazu gekommen, den Ursachen nachzuforschen und die Mittel zu suchen, um einer schweren Krisis vorzubeugen, die zu verlängern eine Unklugheit wäre.

Seit einigen Jahren vermissen wir eine Reihe von Gästen, die sonst jeden Winter an der Côte d'Azur oder der Belle d'Emeraude einzutreffen pflegten. Hauptsächlich von Dezember bis Februar macht sich dieser Ausfall bemerkbar; etwas hat sich verschoben, die eigentliche Saison beginnt immer später, sie ist nur noch den Abglanz von dem, was sie früher war; quantitativ wie qualitativ hat die Kundschaft abgenommen.

In der Schweiz dagegen, die vor 15 Jahren im Januar kaum 2500 Gäste beherbergte, hat man diese Zahl auf 30,000 Winterkuranten anwachsen sehen.

Schuld daran ist der Wintersport. Der Schlittschuh-, der Ski-, der Schlitten-, der Bobsleigh- und Toboggansport ziehen die Fremden an, hauptsächlich die den Leibesübungen ergebenen Angelsachsen. Diese haben der Schweiz — die sonst nur als Touristen-, Alpen- und Sommerferienland in Betracht kam — zu einer ebenso unerwarteten wie blühenden Wintersaison verholfen. Zu den Wintersaisons in Davos und Leysin, die einzigen die wir bisher kannten, sind diejenigen von Arosa, St. Moritz-Dorf, Samaden, Pontresina, Grindelwald, Engelberg und hundert andere hinzugekommen.

Der Andrang seitens der Reisenden hat einen solchen Umfang angenommen, dass die Eisenbahnen regelmässig kursierende Luxuszüge einschalten, die sogar noch öfters doppelt geführt werden, als die Schnellzüge zwischen Aermlekanal und Mittelmeer. Im Interesse dieser Winterstationen veröffentlicht die Sport- und sogar die grossen Tagesblätter eine eigene Wintersportrubrik. Was zu Anfang nur dazu diente, die Langeweile von den kranken Gästen und ihren Begleitern fernzuhalten und sie ein wenig zu zerstreuen, ist zu einer Leidenschaft geworden, von welcher selbst die Heilsuchenden ergriffen werden. Weniger als fünf Jahre haben genügt, um die Pflege der Skis, des Schlittschuhs und des Toboggans zu Berufs- und Amateursports zu gestalten. Rivalitäten, Verbesserungen und Wettfahrten haben bald zur Keigerung von Spezialpreisen und Bechern geführt, die ebenso heiss und sensationell umstritten werden, wie unsere grossen Pferde-, Automobil-, Yacht-, Ruder- und Motorboot-Wettrennen.

Nun ist es gerade die reiche Kundschaft, welche während den kältesten Monaten des Jahres die schweizerischen Sportstationen aufsucht, und das Ausbleiben dieser Kundschaft bedeutet für jeden Arzt, überhaupt für einen Jeden, der an den Winterstationen des Sädens, sei es beruflich oder sonstwie, beteiligt ist, einen empfindlichen, bleibenden Schaden.\*

Als Material haben dem Verfasser die Fremdenstatistiken von Montreux, Lausanne, Davos und Arosa gedient, sowie die Fremdenblätter dieser Ortschaften, die er jedenfalls fleissig benutzt hat. Spezial Montreux dient ihm als Schulbeispiel, an welchem er die schnelle Zunahme der Wintergäste unseres Landes konstatiert. Nach seinen Berechnungen hat sich die Zahl derselben in den letzten dreizehn Jahren verzehnfacht, während die Zahl der übrigen Besucher sich im gleichen Zeitraum bloss verdoppelt hat.

Die Zahl der von 1904—1906 neu eröffneten Winterhotels gibt der Verfasser mit 321 an und ihre Gesamtzahl schätzt er auf 540, die sich auf 122 Winterstationen verteilen. Diese Hotels logierten im Monat Januar, nach seinen eigenen statistischen Erhebungen, 37,200 Personen. Diese Zahl liegt ihm schwer auf dem Gemüt, denn er fährt fort:

„Von woher kommt diese Kundschaft? Wie ist ihre finanzielle Lage? Wo hin ging sie früher?“

#### Wo hin sie früher ging?

Fünf Hotellers, die in Cannes, Nizza und Mentone ihrem Beruf obliegen, haben sich auf unsern Wunsch hin der Mühe unterzogen, Name um Name die Fremdenliste des Engadins durchzuprüfen: 70% dieser Namen gehörten ehemaligen Besuchern der Riviera an.\*

#### Von woher sie kommt?

Vier Zehntel der Namen dieser Liste deuten auf Engländer hin und drei Zehntel können als Deutsche angesprochen werden. Die übrigen drei Zehntel bestehen zur Hälfte aus Franzosen und zur Hälfte aus Holländern, Amerikanern, Oesterreichern usw.

#### Ihre finanzielle Lage?

Die Preise der Jahres- und Saisonhotels beweisen uns, dass wir es mit einer reichen Kundschaft zu tun haben, für welche der Aufenthalt in der Schweiz nicht etwa durch eine angestrenzte Arbeit das übrige Jahr hindurch erungen worden ist. Sie ist deshalb keine Passagierkundschaft. Im Gegenteil, sie ist äusserst sesshaft und während nahezu vier Monaten findet man die gleichen Namen immer wieder. Ganze Familien richten sich hier ihre Winterquartiere ein, ähnlich wie dies früher in Cannes und Nizza, sowie in den benachbarten Stationen geschehen ist.\*\*

Man wird uns aber einwenden, dass der Fremdenverkehr seine Zunahme mehr der Schönheit des Landes, sowie den günstigen klimatischen Verhältnissen und der Bequemlichkeit und Billigkeit der schweizerischen Hotels als dem Wintersport verdankt. Die Schönheit der Schweiz geben wir unumwunden zu und bewundern sie selbst, die sich stets so hehr, so abwechslungsreich in jeder Gegend und in jeder Saison darbietet.

Aber der Fremde, der längere Zeit am gleichen Ort verbleibt, folgt nicht den gleichen Eingebungen wie der Tourist. Für ihm sind die ästhetischen Rücksichten nicht allein massgebend, an erster Stelle geben die klimatischen Verhältnisse den Ausschlag.

\* Für das Engadin mögen die Beobachtungen der französischen Hoteller etwas die Richtigkeit haben, dagegen nicht für die übrigen Winterstationen. Diesbezüglichen Aufzeichnungen sind unverdrossen Arbeit, einer ununterbrochenen Propaganda und an einem weitmöglichsten Entgegenkommen den Gästen gegenüber. Es sind da neue Kundenländer erobert worden, dank grosser pekuniärer Opfern. Behörden und Private gingen hierbei miteinander Hand in Hand, was in Frankreich öfters der Fall ist.

\*\* Es ist ein charakteristisches Zeichen der Franzosen, Mißhandlungen auswärts stets als auf Kosten ihres Vaterlandes erungen darzustellen. Auch Herr Esmonet verhält in diesen Februartexten und vergisst dabei, dass die Sonne für alle schenkt, und am Wettstreit jedermann teilhaben darf.

Von letztem Standpunkt aus steht jedoch die Schweiz weit hinter den *Alpes Maritimes* zurück.

Der Wert eines Klimas liegt in der Reinheit und der Trockenheit der Luft, im atmosphärischen Druck, in den Wärmeverhältnissen, in der Sonnenscheindauer, sowie in den Wind-, Regen- oder Nebelverhältnissen.

Die Reinheit der Luft hängt von der Dichtigkeit des Zusammenwohnens lebender Wesen an. So wenig die Berge der Riviera, so wenig erfüllt gegewärtig die Schweiz die erforderlichen Bedingungen.†)

Die Trockenheit der Luft, die den Wärmeverlust infolge der Ausstrahlung auf ein Minimum reduziert, kann in der Schweiz mit unserm Küstengebiet nicht verglichen werden. Dasselbe hat keine Bergbäche oder Sümpfe und somit auch keine Verdunstung aufzuweisen.

Der atmosphärische Druck hängt lediglich von der Höhenlage ab; bei gleicher Höhe wäre es kindisch, von irgend einem Vorzug sprechen zu wollen.

Um die Temperatur zu beurteilen, müssen die Maxima und Minima, sowie die Dauer der Schwankungen zum Vergleiche herangezogen werden. Die Temperatur darf nie in die Extreme verfallen; sie muss schwache, jedoch genügende Tages- und Nachtabweichungen bieten. Hauptsächlich die Abwesenheit von Gletschern als Ursache plötzlicher und atmosphärischer Störungen ist vonnöten.†) Die *Alpes Maritimes* sind besonders begünstigt in dieser Hinsicht.

Die Winde. Der Südfrenzoise ist stolz auf seinen „Mistral“. Der Schweizer rühmt weniger den „Föhn“ aus dem Graubündner Land und die Genfer „Bise“. Es ist aber der gleiche Wind (?) mit den gleichen Wirkungen, der gleichen Heftigkeit und den gleichen Gefahren. Dazu kommt noch, dass der eigentliche, delikate Naturer-gefährliche Wind, der Nordwind ist, gegen welchen die *Alpes Maritimes*, die sich von Westen nach Osten ausdehnen, einen unübertrefflichen Schutzwall bieten.

Betreffend der Sonnenscheindauer ist ein Vergleich nicht möglich. Für Südfrenzosen bedeutet die Sonne den Triumph; im Süden weisen die örtlich auslaufenden Täler der *Alpes Maritimes* das Maximum der Sonnenscheindauer auf.

Die Berge der Riviera kennen den Nebel nicht, der sich oft mehrere Tage hintereinander in der Schweiz bemerkbar macht.

An der Riviera ist der Regen auf bestimmte Zeiten beschränkt. Er regnet dann mehrere Tage ununterbrochen fort, so im Mai oder Juni, ebenso im Oktober. In der übrigen Zeit jedoch ist der Himmel von vollkommener Klarheit, und jene unerwarteten Gewitter und jene Perioden längeren Niederschlages, die oft den Aufenthalt in der Schweiz erschweren, sind hier unbekannt.

Die *Alpes Maritimes* leiden also nicht unter dem störenden Einfluss der Gletscher; sie bieten alle Vorteile der Höhenlage verbunden mit dem Klima eines südlichen Küstenstriches. Ihre klimatische Überlegenheit über die Schweiz ist glänzend erwiesen.§§) (Schluss folgt.)

## Kosteletzky kostenpflichtig abgewiesen. Neues über v. Schlieben.

Der Name Rudolf E. Kosteletzky ist unsern Lesern nicht unbekannt, denn wir mussten uns schon etliche Male mit dessen Träger beschäftigen, der leider zu den Leuten gehört, die auf Kosten des Hotelierstandes zu leben möchten. Solche Existenzen haben ein zähes Leben. Sie tauchen immer wieder auf, und so ist man genötigt, von Zeit zu Zeit die Warnungen zu wiederholen.

Kosteletzky sucht eifrig und unablässig Inserate für seinen sogenannten „Fremdenführer“ und hatte damit auch staunenerregenden Erfolg. Aber so weit und breit man auch Umfrage halten mag, bemerkt die „Wochenschrift“, hat niemals jemand in einem Hotel, auf den Eisenbahnen, den Strassenbahnen, den Dampfern, in Postwagen oder Automobilen, in den Händen eines Reisenden einen solchen Führer gesehen; auch noch niemals in den Händen eines Wanderers, sei es im Gebirge oder in der Ebene, in der Stadt oder auf dem Lande. Ebenso hat man einen solchen Führer trotz eifrigsten Suchens selbst in den grossten Verkehrsmittelpunkten noch in keiner einzigen Buchhandlung aufzutreiben vermocht. Er ist eben nirgends im öffentlichen Verkehr und das hat seinen Grund: der sogenannte Führer ist ein ganz miserabel zusammengestoppeltes Sammelsurium voll der unglücklichsten Fehler, das der Buchhandel ablehnt; dazu sind die „neuesten

†) Was der Verfasser mit dieser Behauptung meint, ist uns nicht recht klar. Oder will er sagen, unsere wälderreichen Berge mit ihrem ewigen Luftwechsel seien bereits durch das Atmen der Kurgäste versucht.

††) Das heisst man aus der Not eine Tugend machen.

§) Weiter oben nennt er es kindisch, von dem Vorteil der Höhenlage zu sprechen; für den Vorteil der südlicheren Lage gilt das gleiche Argument nicht mehr.

§§) Nach des Verfassers Meinung wäre also unsere vielgepriesene gesunde Luft an den kalten Wintertagen auf den Höfen Humberg und blauer Dunst. Von unsern ozonreichen Wäldern — ein wichtiger Faktor für die Heilung Brustkranker — sagt er kein Wort; die wälderarmen Höhenzüge der *Alpes Maritimes* gelten ihm mehr, und selbst die Gletscher, die in der Sommerzeit die unerträgliche Hitze temperieren, stellt er als schädlich dar. Es liessen sich seine Einwendungen Punkt um Punkt widerlegen, oder den gepriesenen Vorteilen der *Alpes Maritimes* andere entgegenstellen, welche die Vorliebe der Reisenden für die Schweiz mehr als genügend erklären.

Ausgaben\* der Regel nach stets die alten und ältesten — nur durch neues Titelblatt und neue Jahrszahl „verjüngt“. Nur ab und zu werden einige notdürftig erneuerte Seiten der Makulatur eingereicht.

Der Vertrieb dieses „Reiseführers“ besteht einzig darin, dass Kosteletzky ihm seinen Inserenten, die er mit erstaunlicher Gewandtheit zu ködern versteht, für fallabelhaft teures Geld als Beleg auflädt. Zu finden ist dieser Führer also nur bei diesem und jenem Inserenten — sonst nirgends. Dass unter solchen Bewandnissen — die Tatsachen sind — die Reklame in dem Kosteletzkyischen sogenannten „Neuen Mitteleuropäischen Fremdenführer“, die den Inserenten schweres Geld kostet, noch weniger wert ist als die Makulatur, die das Buch repräsentiert, sollte eigentlich jedermann erkennen können, es hat aber dennoch manchem nicht eingeleuchtet und nicht selten auch den Gerichten nicht, so dass Kosteletzky im Laufe der Jahre eine erkleckliche Anzahl von Prozessen gewinnen konnte und grosse Summen einsackte.

Jetzt ist er aber wieder unterlegen. Karlsbader Blätter bringen darüber folgenden Bericht:

„In den Bestellscheinen, die Kosteletzky bei der Einholung von Inseraten vorlegt, befindet sich eine in den meisten Fällen von den Bestellern übersehene Klausel, laut welcher, wenn nicht rechtzeitig gekündigt wird, die Bestellung „für alle folgenden Ausgaben“ des „Neuen Mitteleuropäischen Fremdenführers“ gelten soll. In früheren Jahren hat Rudolf E. Kosteletzky tatsächlich derartige Verträge von Karlsbader Hoteliers unterfertigt erhalten. Da nun die Irreführer die Zahlung verweigerten, als im Jahre 1906 für die Inserate in sechs Jahren aufgelaufene Beträge eingefordert wurden, klagte Kosteletzky beim Karlsbader Bezirksgerichte. Im Laufe der Verhandlungen wurde von dem Vertreter des Kosteletzky zahlreiche Urteile verschiedener österreichischer Gerichte vorgelegt, worin die Gültigkeit der Kosteletzkyischen Vertragsformulare ausgesprochen war und deshalb die Beklagten zur Zahlung verurteilt waren.

In der Schlussverhandlung der jetzigen Klage ist jedoch Kosteletzky nach halbjähriger Prozessdauer abgewiesen und er in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Der Vertreter der Beklagten, Advokat Dr. Kober in Karlsbad, hatte durch Erhebungen sowohl bei Wiener und Prager, als auch Budapest Buchhändlern und bei dem Dresdener Buchhändlerverbande festgestellt und den Gerichten nachgewiesen, dass das Buch des Kosteletzky in den Buchhandlungen nicht zu haben ist. Ebenso wurde nachgewiesen, dass der „Neue Mitteleuropäische Fremdenführer“ in den grösseren Hotels in Wien und Budapest nicht aufliegt.

Die rechtlichen Ausführungen des Vertreters der klagten Hotelierfirma gingen dahin, dass ein Vertrag schon überhaupt nicht zustande gekommen sei, weil jener „Neue Mitteleuropäische Fremdenführer“, der auf dem Bestellschein ausdrücklich als Handbuch für Reisende bezeichnet ist, mit Recht als Handbuch für Reisende nicht bezeichnet werden könne, da er, wie nachgewiesen, nicht nur keinerlei Verbreitung, sondern auch keinerlei Verbreitungsmöglichkeit hat.

Infolge der sohin erfolgten Irreführung sei nach § 871 b. G. ein Vertrag überhaupt nicht zustande gekommen und die irrefühler Hotelierfirma zu keinerlei Zahlung verpflichtet.

Die in diesem Sinne gefallte Entscheidung des Bezirksgerichtes Karlsbad ist uns so mehr zu begrüssen, als sich gerade in der letzten Zeit die Fälle von unreellem Inseratensammeln gemehrt haben.

Am gleichen Tage, der obiges Urteil brachte, ist in der Abteilung VIII des Karlsbader Bezirksgerichtes die Abweisung von zwei andern Klagen des Rudolf E. Kosteletzky gegen zwei dortige Hoteliers erfolgt.

Das würdige \* *Pendant* \* Kosteletzky aus der Polak bildet der „Baron“ v. Schlieben aus dem Böhmerwald. Auch er hat mit den gleichen Leimruten „gearbeitet“, bis er zu be—rühmt wurde und er, sich, als schlauer Mann, der die Zeitströmung begriff, auf das Verkehrswesen verlegte und mit seinem schwindelhaften „Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischen Fremdenverkehrsverein“ sich neuerdings die Taschen zu füllen sucht. Er nennt sich Vorstand dieses langjammerlichen Vereins, der überhaupt kein Verein ist, und ist ihm jedes Mittel recht, neue „Mitglieder“ zu gewinnen, um dann mit denselben zu arbeiten. Mit der angegebenen Mitgliederzahl ist jedoch nicht weit her, wie die Karlsbader Blätter neuerdings konstatieren, denn das angeblich so bedeutende Anschwellen des Mitgliederbestandes, die Herr von Schlieben mit ungeheurer grosser Schreibmaschin- und Buchdruckerkraft der grossen Welt unaufrichtig kund und zu wissen tut, um den Ruf seines Hauses zu erhöhen und stets Neulinge, harmlose, leichtgläubige und schlecht unterrichtete Vertreter des Hotel- und Restaurantgewerbes, sowie rabattlusterne Mitglieder der Verkehrsvereine zu kapern, darf man nicht blindlings als Wahrheit hinnehmen.

Gar viele dieser „Mitglieder“ sind in den Schliebenischen Listen gezählt, haben aber einstweilen noch nichts gezahlt. Das kommt daher — wie noch kürzlich ausführlicher dargelegt — dass manche Vorstände von Verkehrsvereinen sich von Herrn von Schlieben haben fangen lassen. Er sendet an diese Vorstände nämlich eine Anzahl Mitgliederkarten seines Vereins — 30, 50, 100 und wenn verlangt, noch viel mehr — zur Gratisverteilung an die Mitglieder der Verkehrsvereine. Bei einzelnen dieser Vorstände ist er abgeblitzt, bei der Mehrzahl aber erreichte er sein Ziel: die Karten wurden verteilt. Nun haben die Besitzer dieser Karten, gültig für

ein Jahr, einstweilen umsonst den Vorgesuss auf den Rabattgenuss in den Hotels — es ist gerade keine Havana Auslese — die Herr von Schlieben in seinem für 20 Pfennig käuflichen Verzeichnisse als von ihm (diese freche Annahme), die Güte hunderte von Hotels zu beurteilen, kennzeichnet den Mann!) empfehlenswert befunden auflädt. Vom folgenden Jahre ab fordert er aber auch den „Mitglieds“-Beitrag ein und der beträgt nicht eine, sondern fünf Mark. Er wird aber fünf oder eine Mark nehmen — wie ers bekommen kann und „wies treift.“

Seh'n Sie, das ist ein Geschäft!

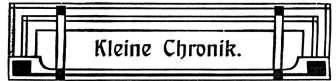
## „Kosmos“ oder Ein zweifacher Beutezug.

Mit dem Propagandawesen ist es wie mit der hundertköpfigen Hydra des Altertums. Schlug man diesem schlangenanartigen Ungeheim einen der vielen Köpfe ab, so wuchs er augenblicklich und die übrigen neunundneunzig erhoben um so giftiger das Haupt. Die v. Schlieben, die Kosteletzky und Konsorten tauchen immer wieder auf, trotz aller Brandmarkung durch Gerichte und Presse, denn es finden sich, allen Warnungen ungeachtet, stets eine Menge gutgläubiger Seelen, die sich von diesen Raubvögeln rufen lassen.

Ein Merkmal, das all diesen Reklameriten gemeinsam ist, ist die Unverfrorenheit mit welcher sie über die Hotels zu Gerichte sitzen und von sich aus urteilen, ob das Etablissement punkto Reinlichkeit und Bedienung zu empfehlen sei. Dass diese Empfehlung von der Aufgabe eines Inseratenauftrages abhängig ist, sollte das Publikum denn geradezu wissen und sich nicht noch durch diese angebliche Fürsorge um sein Wohl düpiieren lassen.

Die neueste Schöpfung dieser Art nennt sich Internationales Bureau „Kosmos“ und stammt aus Hamburg. Sie bescheert uns mit einem Reisehandbuch nach amerikanischem System, in welchem der Hotelier für 50 Franken das Prädikat der Reinlichkeit und flotter Bedienung erhält, daneben sich aber noch für 5 Jahre verpflichtet muss, den Inhabern dieses Reisehandbuches 5%, auf den Hotelrechnungen zu gewähren.

Der Endzweck dieses Systems liegt so klar auf der Hand, dass es überflüssig ist, ein weiteres Wort hierüber zu verlieren: man will ein einträgliches Geschäft machen. Darum antworten wir all jenen, die uns über den Wert des „Kosmos“ angefragt haben: In den Papierkorb mit dieser Offerte.



### Kleine Chronik.

Leysin. Die Hotelgesellschaft verteilt für das Rechnungsjahr 1906/07 eine Dividende von 6.8%.

Berlin. Die Eröffnung des Hotel Fürstenhof am Potsdamer Platz musste wegen der langen Aussperrung der Bauhandwerker bis September verschoben werden.

Rom. Zum Direktor des Palace-Hotel wurde Herr Eduard Amstad von Beckried, bisher Chef de réception daselbst und im Regina-Hotel Jungfrublick in Interlaken, ernannt.

Brüssel. Die *Compagnie Internationale des Grands Hôtels*, deren Aktien sich grösstenteils im Besitze der Schlafwagen-Gesellschaft befinden, ruft eine ausserordentliche Generalversammlung ein, behufs Beschlussfassung über Auflösung der Gesellschaft.

Die Direktion des schweizer. Wirtvereins hat in ihrer Sitzung vom 29. Juni beschlossen, es sei in Ausführung eines ihr von der Delegiertenversammlung in Luzern erteilten Auftrages an die Frage der Gründung von Wirtgenossenschaftsbrauereien sofort heranzutreten, und es seien dem Zentralvorstand sofort bezügliche Anträge zu stellen.

Pontresina. Das Hotel Gredig-Enderlin wird geführt von Herrn Lorenz Gredig, Sohn des verstorbenen Herrn Gredig-Enderlin. Das Haus wird zusammen mit dem Neubau vollständig umgestaltet mit Zentralheizung versehen, um damit für den Winterbetrieb eingerichtet. Bis zum Monat September wird der Neubau unter Dach sein.

Der Lötschberg und die Bäder von Leuk. Als beim Simplon die berichtigten heissen Quellen angebohrt wurden, waren die Heisswasserquellen in Leuk merklich zurückgegangen. Die gleiche Erscheinung wiederholt sich im Fallenerwerbisse beim Lötschberg, wo ebenfalls Quellen mit heissem Wasser der Arbeit hinderlich in den Weg treten. Man glaubt nun, dass die ganze Gegend zwischen Leuk und Brig auf der rechten Rhonenseite im Innern von einem mächtigen Bilde heissen Wassers durchströmt wird, und dass auch die heissen Quellen im La de Géronde in Siders denselben Ursprung aufweisen, wie die von Leuk, vom Lötschberg und vom Simplon.

Petition gegen die Matterhornbahn. Seit einigen Tagen sind die Unterschriftenbogen der Petition gegen die Matterhornbahn in Zirkulation. Sie werden bis Mitte August zirkulieren können. Es erhalten Unterschriftenbogen: alle Gemeindepräsidenten (event. Gemeindegeschreiber), alle Pfarrer, alle Abonnenten der „Schweizer Lehrer-Zeitung“ und des „Educatour“, alle Mitglieder der Vereinigung für Heimatschutz.

Deutsches Hotelwesen. Bei der Frankfurter Handelskammer wurde auf Antrag der beteiligten Hotels in Bad Homburg und Frankfurt a. M. ein Fachbeirat für die Hotelindustrie, die in dem Handelskammerbezirk sehr grosse Interessen hat, ernannt. Derselben gehören an: Herr Kommerzienrat von Passavant, als Vorsitzender; die Herren Konrad Ritter, Ritters Park-Hotel; W. Fischer, Hotel Bellevue; J. C. Schweimler, Grand Hotel, alle vom Bad Homburg; die Herren Autor, Carlton Hotel, H. Schenk, Hotel Engländer Hof; Direktor Gottlob, Hotel Frankfurter Hof; Bolle-Ritz, Palast-Hotel Fürstenhof; Müller, Hotel Imperial; W. Gümri, Hotel Deutscher Kaiser; H. Quattella, I. F. Over & Quattella, Haupt-Personenbahnhof, alle von Frankfurt a. M., als Mitglieder.

Feine Familien. Ich suche für 2 ausländische Familien, bestehend aus 2 Damen, 1 Herr und 5 Kinder, Pension für mindestens 4 Wochen und bitte ich Sie, mir ihr Pensionspreis (Zimmer und alles inbegriffen) mitzutteilen. Es würden benötigt: